

Kommentar

Österreichs Energiewirtschaft im Start-up-Fieber

Ein kurzer Hype oder gelingt doch eine nachhaltige Entwicklung?



»Schreiben Sie Ihre Meinung zu diesem Artikel an: hemma.bieser@avantsmart.com«

Hemma Bieser
Geschäftsführerin
avantsmart

6

In den letzten Monaten ist die Infrastruktur rund um Start-ups in Österreich stark gewachsen. Inkubatoren und Acceleratoren wurden eröffnet, Förderungen vergeben und die Community international vernetzt. Immer mehr etablierte Industrie- und Energieunternehmen organisieren eigene Start-up-Challenges mit dem Ziel, Impulse und Innovation von den GründerInnen ins Unternehmen zu holen. Und die Start-ups selbst? Sie erleben das Umfeld nicht immer so rosig, wie es in den (sozialen) Medien gerne dargestellt wird.

>> Nötige Rahmenbedingungen <<

Ein Eco-System aus Wissenschaft, Start-ups und etablierten Unternehmen schafft den besten Rahmen für Energieinnovation. Die amerikanischen Eliteuniversitäten machen es vor. Sei es in Stanford, Berkeley oder am MIT, das Umfeld für Innovation ist beispielgebend. Die Erfolgsfaktoren der kalifornischen Institutionen sind unter anderem, dass die Universitäten eng mit der Wirtschaft zusammenarbeiten. Die Antragstellung für Fördermittel erfolgt vergleichsweise unbürokratisch. Potenzielle GründerInnen erleben ein optimales Umfeld, dazu gehören ausreichend Risikokapital, Mentoring-Programme und der Fokus auf Technologieverwertung an den Universitäten. Die Unterschiede zwischen Start-ups in den USA und Europa sind zwar beträchtlich, bieten aber gleichzeitig auch Chancen für Kooperationen, speziell in der Energiebranche.

An der TU Wien wurde 2012 das Innovation Incubation Center nach amerikanischem Vorbild gegründet. Es bietet ein breites, attraktives Spektrum an Angeboten für Studierende. »Inspire – educate – innovate«, das sind die Leitlinien des Centers, das stark an internationale Initiativen angebunden ist.

Der Start-up-Trend hat auch die Energieunternehmen erreicht. In diesem Zusammenhang wurden bereits Inkubatoren- und Innovation-Challenges gestartet, mit dem Ziel neue Geschäftsmodelle und Services zu entwickeln – unter anderem von Verbund, Wien Energie, Salzburg AG oder Energie Steiermark.

>> Ideengeber, aber um welchen Preis? <<

GründerInnen sind grundsätzlich bereit, an Innovation-Challenges teilzunehmen, weil sie sich Vorteile davon versprechen. Primär suchen Start-ups Vertriebspartnerschaften und haben oft eine B2B- und B2C-Strategie. Das heißt, ihre Lösung richtet sich an EndkundInnen, sie sind aber gleichzeitig Lösungsanbieter für die Branche.

Für die Start-ups sind die langen Entscheidungswege eine Herausforderung. Während große Unternehmen schon einmal drei bis vier Monate für eine Entscheidung benötigen, hängt oft das Überleben des Start-ups von einer raschen Beauftragung ab. Von der Zusammenarbeit profitieren beide, die großen Unternehmen ebenso wie die Start-ups, allerdings nicht immer ganz ausgewogen. Start-ups würden sich viel mehr eine Kooperation auf Augenhöhe wünschen.

Eine nachhaltige Entwicklung der Gründerszene braucht akademischen Nachwuchs: Um langfristig ein Start-up-Eco-System aufzubauen, muss der Nachwuchs an den Universitäten und Fachhochschulen noch viel mehr gepflegt werden. Das heißt, dass mit neuen Bildungsangeboten und einem unternehmerischen Mindset den Studierenden die Option »ich gründe mein eigenes Start-up« als eine ernsthafte Alternative zur Konzernkarriere eröffnet werden muss. ■

Workshop für Kooperationen

■ AM 22. SEPTEMBER 2017 fand der Themenworkshop »Start-ups als Katalysator in F&E für marktfähige Energiesystemlösungen« im bmvit statt. Ziel war es, neue Wege für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen etablierten Unternehmen, innovativen Start-ups sowie den Unis und FHs zu suchen. Die internationalen Gäste folgten den spannenden Impulsvorträgen von Michael Stadler (Bioenergy 2020+ und Lawrence Berkeley National Laboratory), Jürgen Karl (Universität Erlangen), Werner Weihs-Sedivy (Twingz) und Birgit Hofreiter (I2C, TU Wien). Daraus wurden Handlungsempfehlungen für die Politik, Unternehmen und Wissenschaft entwickelt.

Fotos: beigestellt

Zur Person: Hemma Bieser begleitet Energie- und Industrieunternehmen bei der digitalen Transformation und eröffnet durch »Business Model Innovation« die Geschäftsfelder der Zukunft.